Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 182. Sonnabend den 7. August 1886. IV. Jahrg.

K Zuckerbrot und Peitsche.

Die Gegner der gegenwärtigen Regierung wenden auf die Sozialpolitik derselben ein von den Sozialdemokraten entlehntes Schlagwort an, indem sie behaupten, diese Sozialpolitik setze sich aus Zuckerbrot und Peitsche zusammen. In den Augen gedankenloser Hörer und Leser mag es ja wohl gelingen, den Zweck, den man damit erreichen will, die sozialreformatorische Politik herabzusetzen und verächtlich zu machen, auch wirklich zu erreichen. Allen denen gegenüber, die sich ihr eigenes Denken durch die Musik von Schlagwörtern nicht einschläfern lassen, sind derartige jedes inneren Kernes entbehrende Redensarten vollständig wirkungslos. Eine so gewaltige Bewegung wie die sozialistische, welche die ganze Kulturwelt erfüllt, ist nicht von heiler Dinge entstanden, sie ist hervorgerufen worden durch wirkliche Uebelstände, in deren Beseitigung eine weise Gesetzgebung ihre Aufgabe erblicken muß. Paßt auf eine solche gesetzgeberische Wirksamkeit die Bezeichnung „Zuckerbrot“? Mit nichten, denn es handelt sich dabei nicht darum, einer einzelnen Klasse von Staatsbürgern besondere Vortheile zu verschaffen, um sie für ihre Haltung zu belohnen, oder, um sie zu beruhigen und artig zu machen. Um was es sich handelt, ist vielmehr, Ansprüche, die mit der Entwickelung der Gesellschaft herangereift und vernunftsgemäß begründet sind, gesetzgeberisch anzuerkennen. Dazu gehört, daß Kranke und durch Unfälle oder Alter arbeitsunfähig gewordene Arbeiter zur Erhaltung ihrer Existenz nicht auf den Weg des Almosens verwiesen werden. Dabei gerathen die Vertreter des Wortes „Zuckerbrot und Peitsche“ in einen gewaltigen Widerspruch. Sie wirken im Parlament dagegen, daß die Arbeiter zu den Versicherungsbeiträgen herangezogen werden und, wenn dies trotzdem geschieht, so behaupten sie, daß der Arbeiter von der ganzen Versicherungsgesetzgebung nur neue Lasten habe. Wie deckt sich dieser Einwand mit der Redensart von „Zuckerbrod“? Und nun die Peitsche. Die Regierung wendet prophylaktische Mittel an, um gewisse Bevölkerungselemente davor zu bewahren, daß sie durch gewissenlose Agitatoren zu blutigen Gewaltthaten verleitet werden. Die Freisinnigen und ihre verwandten Parteien verlangen dagegen vollständige Hetzfreiheit. Wenn aber die Hetze ihre Wirkung gethan hat, wenn die öffentliche Ordnung gestört ist, wenn Leben und Eigenthum friedliebender Bürger in Gefahr sind, dann soll mit Flinten und Kanonen drein geschossen werden. Wer vertritt da eine Politik der „Peitsche“? In der That wäre man sehr wohl berechtigt, den Spieß umzukehren und zu sagen, daß sich die Politik der Opposition aus „Zuckerbrot und Peitsche“ zusammensetzt. Das „Zuckerbrot“, welches die Freisinnigen bieten, ist billiges Brod, billiges Fleisch, denn beides wird ja angeblich durch die gegenwärtigen Zölle ungebührlich vertheuert, ferner keine oder nur verschwindend geringe Steuern; das „Zuckerbrot“, welches die Sozialdemokraten bieten, ist die Hoffnung auf ein Schlaraffenland mit möglichst wenig Arbeit und allen nur denkbaren Genüssen. Nach der Peitsche braucht man bei den Parteien nicht lange zu suchen, sie droht jedem, der anders denkt als sie. Die Maßregeln, welche sozialdemokratischerseits gegen solche Arbeiter in Szene gesetzt werden, die sich an Arbeitseinstellungen nicht betheiligen wollen, geben einen Vorgeschmack davon, wie die sozialdemokratische Peitsche kosten würde, wenn erst die Herren Sozialdemokraten die Oberhand erhielten.

Politische Tagesschau.

Welche Geltung jetzt im Auslande das stolze Wort „Ich bin ein Deutscher“ hat, beweist wieder einmal eine Nachricht die der „Köln. Z.“ aus Meißen zugeht. Es heißt da: „Einen neuen Beweis für den Eifer, mit welchem unser Reichskanzler die Angelegenheiten des deutschen Handels im Auslande vertritt, liefert eine Verwickelung, in welche die hiesige Nähmaschinenfabrik von Biesolt u. Locke mit der spanischen Regierung gerathen war. Dieses Haus hatte 25 Nähmaschinen an einen Kaufmann in Spanien geliefert, dessen Geschäft aber noch vor Eintreffen der Sendung aufgelöst worden war. Die Regierung belegte nun die Maschinen mit Beschlag und kündete ihre Versteigerung an. Nach fruchtlosen Bemühungen ihres Vertreters in Madrid wandte sich die Firma Biesolt und Locke an den Reichskanzler. Eine Drahtnachricht an unseren Gesandten Grafen Solms in Madrid verhinderte sofort die Versteigerung der beschlagnahmten Maschinen. In kürzesten Zeiträumen wiederholten sich sodann die Vorstellungen unseres Gesandten beim spanischen Ministerium. Die Maschinen sollten bereits versteigert sein, fanden sich aber auf eine Entschädigungsforderung hin wieder und wurden schließlich dem hiesigen Absender zur Verfügung gestellt, der vielleicht stolzer auf die Hilfe des Reiches ist als erfreut über den geschäftlichen Vortheil. Die kaiserlose, die schreckliche Zeit ist eben vorbei!“

Ein Wechsel in der französischen Vertretung in Berlin wird zunächst noch nicht eintreten. Der französische Botschafter Baron von Courcel ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Die öffentliche Meinung ist in Frankreich allgemein gegen Boulanger, der durch seine lächerlichen Drohungen in dem letzten Briefe an Limbourg seine Lage nach thörichterweise verschlechtert hat. Boulangers fernere politische Rolle erscheint daher unrettbar kompromittirt, sein Rücktritt als Minister dagegen weniger wahrscheinlich; Boulanger soll freilich seine Demission angeboten, doch Freycinet ihm das Behalten des Portefeuilles bis zum Zusammentritt der Kammern angerathen haben. Immerhin ist Boulangers Autorität und Ruhm schwer erschüttert. Die Orleanisten haben somit den wirksamsten Schlag ausgeführt, wenngleich vielleicht Manchem auch Aumale's Rache gegen Boulanger durch die Veröffentlichung von Privatbriefen nicht allzu würdig eines Prinzen und Gentlemans erscheinen dürfte.

Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und China erfährt das „Bureau Reuter“ folgendes: „Das Verhalten Frankreichs in der Frage in Betreff des Protektorats über die Römisch-Katholiken aller Nationalitäten wie über die eingeborenen Katholiken, wird in chinesischen amtlichen Kreisen übel aufgenommen und man fürchtet, daß, falls sich dasselbe nicht ändert, böses Blut unter der chinesischen Bevölkerung entstehen werde, wodurch die Sicherheit der französischen Missionare gefährdet werden dürfte. Li Hung Chang ignorirt gänzlich die französischen Ansprüche und ist vorbereitet, der etwaigen Ausübung eines solchen Protektorats seitens Frankreich Widerstand entgegenzusetzen.“

Der Gedanke, ein internationales Sozialistengesetz zu schaffen, gewinnt in Holland sichtlich Anhänger. Mehrere der Regierung nachstehende Blätter rathen dem Minister des Innern, Dr. Heemskerk, einen derartigen Antrag den europäischen Kabinetten zu unterbreiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1886.

— Fürst Bismarck, welcher in München bekanntlich eine glänzende Aufnahme fand, erhielt auch eine originelle Huldigung seitens der dortigen Künstlergesellschaft „Allotria“. Dieselbe ließ (wie wir in der „Elberfelder Zeitung“ lesen) ihr größtes Trinkgefäß, einen uralten zinnernen Zunftpokal, mit Bier füllen und dem Reichskanzler in das preußische Gesandtschaftshotel tragen; den Krug zierte ein Zettel mit den nachstehenden Versen: „Da unser Kanzler jüngst erklärt, Daß auch sein Metier in denselben Kreis gehört, Als wie Frau Musika, Malerei und Poesie, Denn Kunst, nicht Wissenschaft sei Diplomatie, So haben wir alle, die wir uns der Kunst befleißen, Den großen Kollegen willkommen zu heißen.“ Als Deputirte trugen die Maler Heinrich Braun und Schmalzigaug den Krug in das Gesandtschaftshotel. Den mehr als 10 Liter enthaltenden Krug nicht allein leeren zu können bedauerte der Kanzler, doch trank er wiederholt aus demselben; seine Gesellschaft half dann bestens. Spät in der Nacht wurde der geleerte Krug in die „Allotria“ zurückgetragen und dort noch des Oefteren von den versammelten Künstlern auf das Wohl des Kanzlers geleert. Der Krug oder technisch „die Pitsche“ wird fortan den Namen des ersten deutschen Reichskanzlers führen.

— Erzbischof Dinder wird an der am 10. August in Fulda stattfindenden deutschen Bischofskonferenz theilnehmen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich (über deutsche Häfen und Antwerpen) belief sich im Monat Juni d. J. auf 5500 und im ersten Halbjahr 1886 auf 39 477 Personen. Während im ersten Halbjahr 1881 die überaus hohe Zahl von 126 139 Personen über See auswanderte, sank dieselbe im ersten Halbjahr des Jahres 1882 auf 117 801, und in demselben Zeitraum der folgenden Jahre auf 94 145, 90 301, 65 345, bis sie im letztverflossenen Halbjahr nur noch, wie angegeben, 39 477 betrug. Nach der Herkunft vertheilen sich diese ausgewanderten Deutschen folgendermaßen: Pommern 4504, Westpreußen 4461, Posen 3613, Baiern rechts des Rheins 3375, Hannover 3060, Schleswig-Holstein 2665, Brandenburg mit Stadt Berlin 1989, Würtemberg 1874, Schlesien 1671, Rheinland 1452, Hessen-Nassau 1286, Königreich Sachsen 1247, Baden 1198 2c. Außer ihnen sind in den fünf Monaten Januar bis Mai d. Js. über Rotterdam 417 und über Amsterdam 296 Deutsche ausgewandert, gegen 575, beziehungsweise 377 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Im Kamerungebiete ist durch Verordnung des dortigen Gouverneurs die deutsche Reichsmark-Rechnung eingeführt worden.

Heidelberg, 4. August. Die sämmtlichen studentischen Korporationen unter Theilnahme vieler alter Herren brachten heute Abend um 9 Uhr dem Großherzog als Rector magnificentissimus einen großartigen Fackelzug mit allem studentischen Pomp. Ueber 2000 Fackeln und sechs Musikkorps befanden sich in dem Zuge. Auf dem Balkon und an den Fenstern des Rathhauses waren der Großherzog, die Großherzogin, der Kronprinz und die anderen Fürstlichkeiten, ferner der Prorektor und die Notabilitäten versammelt. Beim Vorbeiziehen wurden den Allerhöchsten Herr-

---

41)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Vor dem eisernen Gitterthor dieses Gartens saß auf einem niederen Feldstuhle der Spieler, die Geige im Arm, das Antlitz von der Straße abgewandt und dem Hause zugekehrt. Ein dunkler Mantel umhüllte des Mannes schmächtige Gestalt und ein breitkrämpiger Hut deckte das lang herabwallende, schon mit Silberfäden durchmischte Haar.

Ein kleiner Bube von neun oder zehn Jahren stand neben dem Geiger aufmerksam zu den Fenstern des großen Hauses, die durch die Zweige der Aeste der Baumgruppen blank und hell herabblitzten, aufblickend. Nun mußte der Kleine irgend eine Person, die ihm ein Zeichen gab, droben hinter den Spiegelscheiben erschaut haben, denn er flüsterte dem Geiger etwas zu, nahm einen kleinen Zinnteller in die Hand und öffnete, nicht ohne Anstrengung, eine schmale Seitenthür, die sich rechts von der großen Eingangspforte befand

Bei dem Geräusch, welches dadurch verursacht ward, daß die Thür sich langsam in ihren rostigen Angeln drehte, wandte der Geiger unwillkürlich das Haupt, ohne sein Spiel zu unterbrechen.

Da übertönte ein schriller Schrei die Klänge der Geige und die gerade völlig einsame Straße entlang stürzte in fliegender Eile Mary. Ihr leichter, schwarzer Tuchmantel, ihr goldschimmerndes Gelock umflatterte sie; der Blick ihrer großen, dunklen Augen war starr auf den Geiger gerichtet, dessen Profil sich eben in scharfer Abgrenzung ihr gezeigt, als sie die Straße betreten.

Unwillkürlich jenen Schrei ausstoßend, der auch zum Ohre des blinden Mannes gedrungen war, eilte Mary weiter, sich kaum einer klaren Absicht bewußt, wie unter dem Banne eines Traumes stehend, dessen Gewalt sie sich nicht zu entziehen vermochte. Täuschte sie eine Aehnlichkeit oder war es ein Trugbild ihrer erregten Phantasie, die sich ja — ach wie oft schon! — ein solches Wiederfinden ausgemalt? Mary hätte im Moment diese Frage nicht zu beantworten vermocht.

Aber sie legte sich darüber auch keine Rechenschaft ab; von einem Instinkt getrieben, der stärker war als jede Ueberlegung, gehorchte sie willenlos dem mächtigen Gefühle, das sie vorwärts trieb.

Und jetzt war sie bei dem Spielmann angelangt — einen Blick, der die ganze schmächtige Gestalt desselben umfaßte, einen Blick voll unendlicher Sehnsucht und Liebe, aus dem doch wieder tödtliche Angst vor neuer Täuschung sprach — warf Mary auf den Geiger, dann sank sie mit einem schluchzenden Aufschrei vor ihm in die Knie, ihn mit ihren Armen umfassend.

Der Blinde zuckte zusammen, der Bogen entfiel seiner Hand; ängstlich wandte er das Haupt und indem er versuchte, die ihn umschlingenden Arme von sich abzulösen, stammelte er: „Wer ist das — was wollen Sie von mir?!“

Aber keine Antwort kam auf diese Frage, es hätte denn der seltsam gurgelnde, recht unheimlich klingende Laut sein müssen, den die Unbekannte ausstieß, welche sich Dannfy in so eigenthümlicher Weise genähert.

Mit wachsender Beklemmung wiederholte der Geiger seine Frage und setzte hinzu, indem er mit der Rechten auf die geschlossenen Lider seiner Augen wies: „Wer Sie auch sein mögen, Ihre Nähe beunruhigt mich; sehen Sie denn nicht, ich bin ja ein armer blinder Mann?!“

Mary's Brust hob sich krampfhaft, die Adern an ihrem zarten Schwanenhalse schwollen an zum Zerspringen, die übermächtige Aufregung drohte sie zu ersticken; wie in flehender Bitte, in verzweiflungsvoller Klage erhob sie ihre Arme zum Himmel und große Thränen rollten über die in Fiebergluth brennenden Wangen.

Hatte die rührende Bitte des unschuldigen Kindes, dem ein grausames Geschick es versagt, dem geblendeten Vater sich zu erkennen zu geben, Gnade gefunden vor dem Throne des Höchsten, oder hatte eine gleich große Erschütterung, wie jene gewesen, die Mary der Sprache geraubt, ihr diese jetzt zurückgegeben? — Wer vermöchte dies zu sagen! Genug, in die schluchzenden Laute, welche sich ihren Lippen entrannen, mischten sich plötzlich Worte, etwas schwerfällig noch, doch verständlich, und jetzt drang es mit Jubelton an das Ohr des Blinden:

„Vater — mein Vater!“

Wie von einem elektrischen Schlage getroffen, zuckte Dannfy zusammen; tastend suchten seine Hände das Antlitz, das lockige Haar der Knieenden zu berühren, und bebend, in schüchterner Frage kam es über seine Lippen: „Mary — mein Kind!?“

„Ja, Vater, ich bins, Deine Mary, die Dich so lange und so schmerzlich betrauert!“ Sie schmiegte sich zärtlich an seine Brust.

Und er glaubte ihren Worten, ihren Liebkosungen, der arme blinde Mann, der sein schönes, wiedergefundenes Kind nicht mehr sehen konnte; halb lachend, halb weinend schluchzte er: „Du bist es wirklich, Mary, meine kleine, gute Tochter — mein süßer Liebling!“

Dann aber verstummten Beide in inniger Umarmung, die Welt um sich, das Leid der Vergangenheit vergessend in der Seligkeit der Wiedersehensfreude. — — — — — — — — —

Der Abend dämmerte schon heran, und noch hatte Mary nicht daran gedacht, in das Wardenthal'sche Haus zurückzukehren; ja, selbst ihres geliebten Joseph hatte sie vergessen im Sturme der Gefühle, die ihr Kindesherz bewegten, während der blinde Vater seine Leidensgeschichte erzählte.

Der seltsame Auftritt vor dem Herrenhause in der Palfergasse, wo der Geiger bei schönem Wetter täglich aufzuspielen pflegte, hatte Aufsehen erregt, denn die Leute, welche das Spiel des blinden Künstlers an die Fenster gelockt, gaben ihrem Erstaunen Ausdruck, ja einige derselben waren sogar herbeigeeilt, um sich den einzelnen Passanten der wenig belebten Straße zuzugesellen.

Bald war auch der kleine Schani zurückgekehrt, mehrere Kupferstücke und einige kleine Silbermünzen auf dem Zinnteller bringend.

Mary suchte sich zu fassen, sie richtete sich auf, trocknete die Thränen, strich die verwirrten Locken aus dem erhitzten Gesicht und bot dann dem Vater ihren Arm zur Stütze, deren der zitternde, schwächliche Mann so dringend bedurfte.

Der kleine Schani, der mit großen verwunderten Augen die schöne Dame betrachtete, die so vornehm aussah und so zärtliche Worte für den armen Straßen-Musikanten hatte, diente als Führer, und so setzte sich die seltsame Gruppe langsam in Bewegung.

schaften enthusiastische Huldigungen dargebracht. Der Großherzog dankte dem Ausschuß in den wärmsten Worten. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz ist um 10 Uhr 10 Minuten abgereist, der Großherzog, die Großherzogin, die Prinzen und zahlreiche Notabilitäten gaben demselben bis zum Bahnhof das Geleit. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte der Oberbürgermeister ein dreifaches Hoch auf den Kronprinzen aus.

Heidelberg, 5. August. Die Verkündigung der Ehrenpromotionen in der Heiliggeist-Kirche begann heute früh 9 Uhr in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin mit dem Vortrage des von Wolfram für Chor und Orchester komponirten großen Hallelujah von Klopstock. Dann hielt Prorektor Bekker die einleitende Rede, in welcher er darauf hinwies, daß die höchsten Ehren der Universität nur durch wahre Verdienste erworben werden können. Im Namen der theologischen Fakultät proklamirte Professor Bassermann als ersten Ehrendoktor der Theologie den Großherzog, der dem Lande den kirchlichen Frieden geschenkt und erhalten hat, den Schöpfer badischer Kirchenverfassung, der durch das, was er ist und was er gethan hat, sich erhebt auf die Höhe des Pfalzgrafen Friedrich, ein zweiter Friedrich der Fromme. Bei dieser Verkündigung erhob sich die ganze Versammlung zu Ehren des Großherzogs. Für die juristische Fakultät verkündigte Professor Schulze u. A. den Erbgroßherzog von Baden. — Der Großherzog und die Großherzogin hielten nach den Ehren-Promotionen noch eine Cercle ab. Der Großherzog dankte dabei dem Dekan Bassermann für die ihm durch die Promotion zum Doktor der Theologie zu Theil gewordene Ehre, er werde dieselbe für die Jahre, die ihm noch vergönnt seien, erst ganz zu verdienen bestrebt sein. Die Frau Großherzogin sprach dem Dekan der juristischen Fakultät, Professor Schulze, ihre große Freude über die Ernennung des Erbgroßherzogs zum Dr. jur. aus. Heute Nachmittag findet im Schlosse in Karlsruhe Empfang und Diner der Delegirten und Ehrengäste statt, die sich mittels Extrazuges dahin begeben, es sind gegen 400 Einladungen ergangen. — Unter den Tischreden bei dem gestrigen Festmahle rief diejenige des Prorektors Bekker auf den Kronprinzen eine große Bewegung hervor. Hatte derselbe schon vorgestern in seiner Dankrede an den Abgesandten des Papstes politische Anspielungen verflochten, so feierte er gestern den Kronprinzen als den ruhmvollen Sieger von Weißenburg und Wörth, der durch die Siege Heidelberg vor einem vielleicht harten Schicksal bewahrt habe. Die französischen Akademiker Zeller und Oppert hatten sich zufällig dicht an den Redner gedrängt, dessen schneidige Beredsamkeit und dessen klangscharfes, kampfmuthiges Organ die Versammlung zu einer stürmischen, von donnernden Hochrufen begleiteten, demonstrativen Ovation für den ritterlichen Prinzen hinriß, dessen Heldengestalt unter den zahlreichen schwarzen Fräcken nur noch imposanter aussah.

Schlangenbad, 5. August. Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute Mittag 12 Uhr zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin hier eingetroffen und von den Behörden, Schulen, Vereinen und den Badegästen unter enthusiastischen Zurufen empfangen worden.

Ausland.

Bad Gastein, 5. August. Gestern um 4 Uhr fand in den Kaiserlichen Appartements ein Galadiner zu Ehren der Kaiserin Elisabeth zu 16 Gedecken statt. An demselben nahmen außer den Majestäten der Fürst und die Fürstin Bismarck, Fürst Hohenlohe mit Gemahlin, die Gräfin Majlath, Baron Nopcsa und acht Herren der Kaiserlichen Suite Theil. Nach dem Diner, welches eine Stunde dauerte, folgte ein kurzer Cercle. Heute früh herrscht hier heftiger Regen, weshalb der Kaiser seine Morgenpromenade unterlassen mußte. Graf Herbert Bismarck trifft hier am 7. August ein und bleibt während der Entrevue-Tage hier. Fürst Hohenlohe ist heute früh abgereist.

Wien, 5. August. Wie der „Neuen Fr. Presse“ aus Konstantinopel gemeldet wird, feuerte ein Türke drei Schüsse auf den Großvezir, ohne zu treffen. Bei dem Verhör gab der Attentäter an, in Folge von Ungerechtigkeiten sein ganzes Vermögen verloren zu haben; er habe deshalb die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich lenken wollen.

Ischl, 4. August. Der ungarische Ministerpräsident ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Triest, 5 August. An der Cholera sind in den letzten 24 Stunden in Triest 7 Personen erkrankt und 4 gestorben, in Fiume 2 Personen gestorben.

Paris, 4. August. Das Zuchtpolizeigericht hat in dem von einer Anzahl Aktionären des Crédit général français gegen die Administratoren dieses Instituts Jules und Adolphe Berthier und den früheren Administrator Erlanger angestrengten Prozesse heute das Urtheil gefällt. Erlanger wurde freigesprochen, Jules Berthier wegen Vertheilung fingirter Dividenden zu einer einjährigen Gefängnißstrafe und 3000 Frcs. Geldbuße und Adolphe Berthier wegen desselben Vergehens zu einer sechsmonatigen Gefängnißstrafe und 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt.

London, 4. August. Lord Harris ist zum Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums ernannt worden. — In einem Schreiben Gladstones sagt derselbe, in Folge der großen Ermattung und der Arbeit während der letzten sechs Jahre sehe er sich gezwungen, einige Ruhe entweder in England oder im Auslande zu suchen; er benachrichtige also die mit ihm korrespondirenden Persönlichkeiten, daß er die ihm zugehenden Briefe nicht selbst beantworten werde.

Turin, 4. August. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag nach Paris abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 4. August. (Erledigte Bürgermeisterstelle.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, die Bürgermeisterstelle neu auszuschreiben, da Herr Dr. Peucker mit dem 1. September cr. nach Straußberg als Rechtsanwalt und Notar verzieht. Das Gehalt wird auf 3600 Mark festgesetzt und kann nach Verlauf von 2 Jahren auf 4200 Mark erhöht werden. Die Amtsgeschäfte führt bis zur Neuwahl des Bürgermeisters Herr Beigeordneter Emil Korth.

Dirschau, 4. August. (Zuckerfabrik Dirschau.) In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik „Dirschau“ wurde dem Vorschlage des Aufsichtsrathes, eine Dividende von 18 pCt. zu vertheilen, zugestimmt; die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, Brand-Amalienhof und Gronemann-Subkau wurden wiedergewählt.

Danzig, 5. August. (Verschiedenes.) Eine Korrespondenz „aus Westpreußen“ in den zu Marienwerder erscheinenden „N. W. M.“ erörtert die auch in Blättern der Zentrumspartei besprochene Frage einer Verlegung des bischöflichen Wohnsitzes von Pelplin nach Danzig. Der Korrespondent hält die Verlegung nach Danzig schon im nationalen Interesse für erwünscht, weil dann der bischöfliche Stuhl aus der Gewalt der nationalpolnischen Geistlichkeit käme. Er bezieht sich darauf, daß auch in den katholischen interessirten Kreisen immer mehr die Ansicht sich Bahn breche, daß die Wahl des Dorfes Pelplin zur bischöflichen Residenz eine verfehlte sei. Pelplin, früher ein armseliges Dorf, hat sich in letzter Zeit etwas gehoben, aber es macht doch als bischöfliche Residenz einen gar zu tristen Eindruck, hat eine ungesunde Lage und die bischöflichen Gebäulichkeiten genügen auch nicht den bescheidensten Ansprüchen. Pelplin sei ein Verbannungsort der Kulmer Bischöfe. — Unter dem üblichen Geläute der großen Glocke in St. Marien und des Spielwerks auf dem Rathsthurm nahm heute Vormittag der Dominiksmarkt seinen Anfang. — Dem Zivil-Ingenieur Franz Ballauf hier ist unterm 19. Juli ein Patent auf einen Gegenstand ertheilt worden, welcher die Benennung führt: „„Von der Feuerthür abhängiger Dampfkessel-Speiseapparat““ und welcher außer der aus der Benennung hervorgehenden Funktion noch die hat, die Sicherheit des Betriebes eines Dampfkessels zu erhöhen.

Königsberg, 4. August. (Die Betriebseinnahme der ostpreußischen Südbahn) pro Juli 1886 betrug nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 93,629 Mark, im Güterverkehr 130,200 Mk., an Extraordinarien 10,000 Mark, zusammen 233,829 Mark (gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 65,925 Mark), im Ganzen vom 1. Januar bis Ende Juli 1886 1,699,833 Mark. (gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 1,078,090 Mark.)

Elbing, 4. August. (Marquis Tseng) traf heute Vormittag hier mit Gefolge ein und nahm im „Königlichen Hof“ Absteigequartier. Nach eingenommenem Frühstück begab sich die chinesische Exzellenz nach den Schichau'schen Werften, um dieselben eingehend zu besichtigen. Nachmittags 3 Uhr findet zu Ehren der chinesischen Gäste bei dem Kommerzienrath Schichau ein Mittagessen statt. — Marquis Tseng ist ein kleiner schmächtiger Mann mit freundlichen, intelligenten Zügen und trägt einen langen Schnurr- und Kinnbart, sowie eine Brille.

Darkehmen, 3. August. (Elektrisches Licht.) Wie schon gemeldet, beabsichtigt man hier, für die ganze Stadt elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Drei größere Etablissements haben nun bereits die elektrische Beleuchtung eingeführt und es wird gegenwärtig mit Herstellung der Leitung für die Straßenbeleuchtung begonnen.

Marggrabowa, 3. August. (Blutvergiftung.) Der Losfrau L. in Duttken fiel durch Zufall eine Scheere auf den linken entblößten Arm und verletzte denselben nur wenig, was von der Frau nicht weiter beachtet wurde. Jedoch schon wenige Tage darauf schwoll der Arm und die linke Brustseite unter heftigen Schmerzen so erheblich an, daß die Frau sich zu Bett legen mußte und war, da keine rechtzeitige ärztliche Hülfe herbeigeschafft wurde, nach Verlauf von 3 Tagen eine Leiche.

Bütow, 1. August. (Feuer.) Am 20. v. Mts. Morgens 8 Uhr wurden die Bewohner der Ortschaft Oslavdamerow wiederum von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Scheunengebäude des Eigenthümers Stanislawski hatte Feuer gefangen, welches letztere sich auf das danebenstehende Stallgebäude erstreckte und beide Gebäude binnen Kurzem in Asche legte. Den Bewohnern gelang es jedoch, daß Feuer auf diese beiden Gebäude zu beschränken. Vor 4 Jahren wüthete in dieser Ortschaft ein entsetzliches Feuer, welches das halbe Dorf in Trümmer legte.

Aus dem Kreise Stuhm, 4. August. (Unglücksfall.) Der 12jährige Pflegesohn des Arbeiters Meirowski zu Altmark war gestern auf einen Getreidestaken geklettert, fiel herunter und zog sich dadurch so schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Bromberg, 5. August. (Innungswesen.) In der gestrigen Versammlung des Innungs-Ausschusses erstattete der Vorsitzende Herr Malermeister Hänicke Bericht über das Schicksal der Petition wegen des Befähigungsnachweises. In der Kommission des Reichstages sei diese Petition als berechtigte Forderung der Handwerker anerkannt und der Gesetz-Entwurf durchberathen, angenommen und 6 Wochen vor Schließung des Reichstages zur Vorlage im Plenum fertiggestellt worden; der Reichstag aber habe bei den durch die freisinnige Partei hervorgerufenen Zänkereien zur Berathung dieser für uns so wichtigen Sache keine Zeit mehr gefunden — wir hätten also wieder zu warten! Man möge aber nicht mißmuthig werden, sondern energisch bei der Sache bleiben. Die Handwerker trügen durch ihre Uneinigkeit größtentheils selbst die Schuld daran, daß sie noch nicht weiter wären. Alle Stände hätten für sich zu sorgen verstanden, nur der Handwerkerstand nicht. Es dürfe sich Niemand Doktor, Rechtsanwalt u. s. w. nennen und die ihm gebührende Praxis ausüben, wenn er nicht nachweislich Doktor, Rechtsanwalt u. s. w. sei. Dasselbe Recht nehme der Handwerker durch die Forderung des Befähigungs-Nachweises für sich in Anspruch. Es soll sich Niemand Meister nennen, der nicht den Nachweis erbracht, daß er es sei, und Niemand soll ein Gewerbe treiben dürfen, von dem er so gut wie garnichts versteht. Durch diese Pfuscher werde der ehrliche, tüchtige Meister, nicht minder aber das Handwerk selbst zu Grunde gerichtet. Die Gesetze gegen die Sozialdemokratie, behauptet Redner, würden so lange nutzlos sein, bis man wieder einen gesunden, kräftigen Handwerkerstand habe. Ein sozialdemokratischer Führer, den Redner gesprochen habe, hätte dies selbst zugegeben. Jeder zu Grunde gerichtete Handwerker gehe ins Lager der Sozialdemokratie über und vermehre deren Verbindungen. In der Kommissions-Sitzung des Reichstages habe sich u. A. der Geheime Rath Illing gegen die Forderung der Handwerker ablehnend verhalten; derselbe sei aber auch Freihändler. Was wir von dem seitens der liberalen Partei hier aufgestellten Reichstags-Kandidaten zu erwarten hätten, habe derselbe durch seinen Vortrag gezeigt: Nichts! Hingegen habe für die Schäden, an welchen der Handwerkerstand krankt, ein Anderer durch Rath und That Verständniß gezeigt; dies sei der Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Hahn in Berlin; dieser allein sei also der Kandidat der Handwerker. Wie verlautet, beabsichtigt nun die Regierung aus eigener Initiative einen Gesetzentwurf hinsichtlich des Befähigungs-Nachweises einzubringen. Damit derselbe die rechte Gestalt erhalte und annehmbar werde für uns, solle die Sache auf dem Handwerkertage zu Kösen Anfang künftigen Monats besprochen werden. Dieser Handwerkertag sei also ungemein wichtig; man habe ihn daher auch in einen Handwerker- und in einen Delegirtentag eingetheilt, um die in den Gang der Bewegung eingeweihten Handwerker dort zusammenzuziehen. Nunmehr richtet Redner an die Versammlung die Frage, ob der Handwerkertag beschickt werden soll? Dieselbe wurde bejaht, wiewohl einige Stimmen aus der Versammlung — des Kostenpunktes wegen — dawider waren. Redner erklärt, daß es leider wieder die alte Geschichte sei: Der Handwerker habe zur Wahrnehmung seiner Interessen nie Geld übrig. Die Geldfrage wird nun dadurch erledigt, daß die Innungen, wie die einzelnen Mitglieder — Jeder nach seinen Kräften — zur Aufbringung der Kosten beisteuern sollen. Von der Tischler-, Maler- und Klempner-Innung werden sofort 41 Mark gezeichnet. Die Wahl des Delegirten soll in einer späteren Sitzung erfolgen. (Br. Tgbl.)

Insterburg, 4. August. (Ein bedauernswerther Unglücksfall) in Folge von Unvorsichtigkeit ereignete sich gestern in Kemelau, wo selbst der Besitzer beim Reinigen seines Gewehres beschäftigt war. Derselbe achtete zu wenig darauf, daß der eine Lauf des Gewehres noch geladen war; der Schuß ging los und traf den Mann derartig, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Neutomischel, 2. August. (Urnenfund.) Am vergangenen Sonnabend begab sich eine Anzahl hiesiger Herren, darunter einige Mitglieder der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, in den zur Herrschaft Alttomischel gehörigen Buchenhain, um dort nach alt-

---

Der Weg war weit, den man zurückgelegt hatte, denn Ferdl, dessen Fabrik in einer der letzten Straßen des Vorortes Ottenring gelegen war, hatte sich, seiner Bequemlichkeit gemäß, eine Wohnung in der Nähe der Maschinenfabrik genommen.

Endlich war das niedere Haus erreicht, in welchem der Schlosser zu ebener Erde wohnte. Niemand war daheim, Ferdl noch in der Fabrik beschäftigt, die alte Tante einer Besorgung wegen ausgegangen.

Mit welchen Gefühlen betrat Mary, die in letzter Zeit durch den Luxus ihrer Umgebung verwöhnt war, das kleine ärmlich ausgestattete Hinterstübchen, welches ihr geliebter Vater noch mit seinem kleinen Führer theilen mußte.

Manche Thräne der Wehmuth und tiefster Rührung perlte aus dem Auge des schönen Mädchens bei des Vaters Worten, und dann erzählte Mary selbst in gedrängter Kürze den Gang ihres Lebens, und Dannfy faltete seine Hände und sprach leise ein Dankgebet, daß der Gott der Liebe sein armes Kind behütet und beschirmt in allen Fährlichkeiten des Lebens und der verlassenen Waise ein Vater gewesen.

Erst Ferdl's Eintritt rief Vater und Tochter in die Wirklichkeit zurück und mahnte sie an die Pflichten der Gegenwart.

Der Blonde kratzte sich verlegen den Kopf, als die Wundermär ihm verkündet ward, und seine Benommenheit steigerte sich noch, als Mary ihr kleines weißes Händchen in seine russige Rechte legte und ihm in herzlichen Worten Dank sagte für die ihrem geliebten Vater erwiesenen Gutthaten.

Ferdl war sich bewußt, diesen Dank nicht in so vollem Maße verdient zu haben, als Dannfy und seine Tochter wohl glaubten. Hatte er doch die Anfragen bei der Frau Reichmann damals unterlassen und den Blinden mit falschen Berichten getäuscht. Er suchte deshalb auch so schnell wie möglich über diese heikle Geschichte hinwegzukommen, und weder der Geiger noch Mary achteten in ihrer Aufregung der Widersprüche, in die Ferdl sich verwickelte.

Als dann die Tante erschien und des Bewunderns kein Ende fand, mußte vor Allem daran gedacht werden, einen Entschluß, die nächste Zukunft betreffend, zu fassen. Mary erklärte mit der ihr eigenen Entschlossenheit, sich nicht mehr von ihrem wiedergefundenen Vater trennen zu wollen, auch nicht auf Stunden.

Frau Neubauer versprach in freundlicher Weise, Sorge für die Bequemlichkeit des jungen Gastes zu tragen, und Ferdl schickte sich bereitwillig an, das Wardenthal'sche Haus aufzusuchen, um dortselbst der Familie Mittheilung von dem Verbleib der Pensionärin zu machen und die ganze wunderbare Begebenheit zu erzählen.

---

26. Kapitel.

Eine Familien-Szene.

Inzwischen herrschte bereits in der Wardenthal'sche Wohnung eine begreifliche Unruhe.

Als Frau Ada nach ihrer Heimkehr mit der Tochter von dem Stubenmädchen vernommen, daß Fräulein Zora nicht in ihrem Zimmer wäre, auch in der ganzen Wohnung vergeblich gesucht worden sei; daß sie ausgegangen sein müsse, da auch Hut und Mantel fehle, war die Professorin sehr erzürnt gewesen über das unpassende Benehmen des ihr anvertrauten Mädchens. Sie dachte nämlich nicht anders, als daß Mary heimlich das Haus verlassen habe, um entweder eine vergessene Kommission zu besorgen, oder um einen Spaziergang zu machen.

Später regte sich der Verdacht in ihrem eifersüchtigen Herzen, daß Mary mit Joseph eine heimliche Zusammenkunft verabredet haben könne.

Als aber Viertelstunde auf Viertelstunde verging und weder der Sohn sich einstellte, noch die pflichtvergessene Schutzbefohlene, da wandelte sich Frau Ada's Entrüstung in Angst, und sie schluckte die bitteren Worte der bereits vorbereiteten Rede, mit der sie Mary empfangen wollte, hinab. Wenn nur ihr Gatte daheim gewesen wäre! Eine Frau weiß sich doch allein keinen Rath.

Da kam Joseph. Nun konnte Frau Ada ihrem Herzen wenigstens Luft machen, und dies geschah vermittels eines Wortschwalls, den der verblüffte junge Mann über sich ergehen lassen mußte.

Kaum aber hatte Joseph begriffen, daß es sich um eine Gefahr handle, der Mary möglicherweise ausgesetzt sei, als eine beispiellose Aufregung sich seiner bemächtigte. Er überhäufte Mutter und Schwester mit Vorwürfen, daß dieselben nicht sogleich eine Anzeige bei der Polizei erstattet und sonstwie Nachforschungen angestellt hätten.

Frau Ada, verletzt durch die heftigen Worte des sonst so maßvollen Sohnes, zuckte geringschätzend die Achseln und sagte: „Es verlohnt auch der Mühe, eines so ungerathenen Mädchens wegen so viel Aerger zu haben. Ich werde schon recht behalten mit meiner Ansicht, daß es nicht gut thut, solch' hergelaufenes Ding in eine ehrenhafte Familie aufzunehmen, und jetzt erkläre ich ganz entschieden, daß ich dies leichtfertige Mädchen nicht länger in meinem Hause dulde.“

Josef war bleich geworden bis in die Lippen, zitternd vor Zorn erwiderte er, alle Vorsicht vergessend: „Ich dulde es nicht, Mutter, selbst von Dir nicht, daß ein edles, reines und unschuldiges Mädchen beleidigt wird, welches ich zu meiner künftigen Gattin ausersehen habe.“

Die Professorin stieß einen Schrei aus, dann rief sie, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend: „Hab's ich doch gefürchtet, daß diese Schlange sich in das Herz meines Sohnes einschleichen und ihn seiner Familie entfremden würde — o mein Gott, das ist ein Unglück, aber ich schwöre Dir, Joseph —“

Der junge Mann streckte abwehrend seine Hand aus, während er in weichem, bittenden Tone sprach: „Mutter, verschwöre Dich nicht; ich flehe Dich an, nicht voreilig über das Lebensglück Deines Sohnes zu entscheiden. Wir sind jetzt alle viel zu aufgeregt, um über so hochernste Angelegenheiten berathen zu können; auch muß das Nächstliegende bedacht werden und das ist, Mary's Aufenthalt zu erforschen.“ (Fortsetzung folgt.)

historischen Urnen zu graben, wie eine solche schon im vergangenen Jahre an dieser Stelle ausgegraben worden ist. Man war, dem hiesigen „Kreisbl." zufolge, auch so glücklich, drei etwa 40 Zentimeter im Durchmesser haltende Thonurnen, leider nur stückweise der Erde, in der sie über 900 Jahre gestanden haben mögen, nicht ohne viele Mühe zu entnehmen. Dieselben werden nun von kunstgeübter Hand wieder zusammengesetzt und dann der historischen Gesellschaft eingeschickt werden.

Posen, 3 August. (Interessanter Regierungsbescheid.) Nachdem zu Anfang d. J. das Dominium Großburg im Kreise Strehlen durch Verkauf in den Besitz eines Israeliten übergegangen war, konnte es zweifelhaft erscheinen, von wem nunmehr das Patronatsrecht über die dortige Schule ausgeübt werden solle. Auf eine von zuständiger Seite an die Königliche Regierung gerichtete Anfrage ist jetzt die Antwort ergangen, „daß dem Besitzer des Dominiums Großburg um deswillen, weil er Jude ist, das Recht der Lehrerberufung nicht vorenthalten werden kann, so lange es sich um die Besetzung einer bloßen Lehrerstelle handelte. Wenn dagegen die Besetzung einer mit dem Kirchenamte verbundenen Lehrerstelle in Betracht kommt, geht das Berufungsrecht auf die Königliche Regierung als Schulaufsichtsbehörde über. Ferner kann der jüdische Dominialbesitzer seines Glaubensbekenntnisses wegen von der Mitgliedschaft im Schulvorstande nicht ausgeschlossen werden, und es steht ihm daher event. das Recht zu, für sich einen Vertreter zu ernennen."

Posen, 4. August. (Herr Oberpräsident Graf von Zedlitz-Trützschler) ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und nahm bis auf Weiteres in Mylius Hotel Wohnung. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von dem Regierungspräsidenten von Sommerfeld empfangen. Herr Oberpräsidialrath Bienko war dem Herrn Oberpräsidenten bis Rawitsch zur Begrüßung entgegengefahren. — Heute ließ sich, wie das „Pos. Tgbl." meldet, Graf Zedlitz die Beamten der königl. Regierung vorstellen. Um 11 Uhr Vormittags empfing der Herr Oberpräsident zunächst die Räthe und Assessoren der Regierung, die Mitglieder des Provinzial-Schul- und des Medizinal-Kollegiums und des Konsistoriums und begrüßte die Herren mit einer Ansprache. Namens des Kollegiums antwortete Herr Regierungspräsident von Sommerfeld. Es erfolgte sodann die Vorstellung der einzelnen Herren, bei welcher Gelegenheit Graf Zedlitz mit jedem der ihm Vorgestellten freundliche Worte wechselte. Unmittelbar nach dem Empfang der höheren Beamten fand in gleicher Weise derjenige der Bureaubeamten statt. In den Mittagsstunden fuhr sodann der Herr Oberpräsident bei den Spitzen der Behörden vor.

Lokales.

Thorn, den 6. August 1886.

— (Militärisches.) Der General-Inspekteur der Festungen, General der Infanterie Exzellenz von Stiehle ist heute abgereist. — Das 1. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments traf heute Mittag zwecks Vereinigung mit den beiden hier garnisonirenden Bataillonen desselben Regiments zu den Regiments-Uebungen hier ein. Der Regiments-Stab und die Musikkapelle kam bereits gestern Abend hier an.

— (Der Ansiedelungskommission) werden, wie man hört, als Hilfsarbeiter zugewiesen werden: Regierungsrath Dr. v. Wittenberg, bisher Landrath in Neustadt in Oberschl., und Regierungsrath Steinicke, bis vor Kurzem Spezialkommissar in Lissa in Posen.

— (Jagderöffnung.) Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes ist vom Bezirks-Ausschuß für den Regierungsbezirk Marienwerder die diesjährige Schonzeit für Hasen bis zum 14. September einschließlich verlängert worden.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) Es gelangen nunmehr die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung; Referent Stv. Fehlauer. 1. Antrag auf Bewilligung einer Reisekosten-Entschädigung von 100 Mk. an den Gasdirektor Müller. Der Antrag wird genehmigt. 2. Gesuch des Restaurateurs E. Nicolai um Weiterverpachtung der bisher zum Ziegelei-Etablissement gehörig gewesenen 16 Morgen Kämpenland. Das Gesuch wird genehmigt, gleichzeitig beschließt die Versammlung, die qu. Parzellen stets zusammen mit der Restauration zu verpachten. 3. Vorlage betreffend die Abänderung verschiedener Straßennamen 2c. Die von der Stadtverordneten-Versammlung in Bezug auf die Abänderung der Straßennamen und Nummerirung der Straßen gefaßten Beschlüsse haben die Genehmigung des Magistrats gefunden, mit Ausnahme des Namens „Weingrundstraße", für welchen der Name „Weinbergstraße" vorgeschlagen wird. Die Versammlung erklärt sich mit dieser Aenderung einverstanden. 4. Wahl eines Mitgliedes in die Schlachthaus-Deputation an Stelle des Herrn G. Wakarecy. Es wird Herr Fleischermeister Lange gewählt. 5. und 6. Mittheilung von der Anstellung des Polizei-Sergeanten Rattey resp. von der Anstellung des Vizefeldwebels Jahn als städt. Chausseeaufseher. Von den Mittheilungen nimmt die Versammlung Kenntniß. 7. Antrag auf Bewilligung der Kosten von 690 Mk. zur Anschaffung eines eisernen Geldspindes 2c. für das Kassengewölbe. Auf Antrag der Stvv. Cohn und Gieldzinski wird beschlossen, die Kosten für Anschaffung des Geldspindes (450 Mk.) auf diejenigen Kassen, deren Papiere in dem Spinde aufbewahrt werden sollen, zu vertheilen; danach sollen die Feuer-Sozietäts-Kasse die Hälfte und die Spar- und Kämmerei-Kasse je ein Viertel der Kosten tragen. Die Versammlung bewilligte die Gesammtkosten und genehmigt die Vertheilung der Kosten für Anschaffung des Geldschrankes nach dem Antrage Cohn und Gieldzinski. Sodann bringt Stv. Cohn folgenden Antrag ein: Der Magistrat wolle in Erwägung ziehen, ob es nicht nöthig ist, auch für Unterbringung der Hypotheken-Dokumente einen feuersicheren Verschluß anzuschaffen. Der Antrag wird genehmigt. 8. Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe von 150 Mk. behufs Beseitigung des Balkons und der Treppe vor dem Hause Altstadt 296. Der Antrag gelangt mit der Bedingung zur Annahme, daß die Freitreppe vor dem Hause beseitigt wird. Ohne Debatte werden genehmigt: 9. der Antrag auf Genehmigung zur Uebertragung des Miethsrechts an dem rathhäuslichen Gewölbe Nr. 6 auf den Kaufmann G. Siegesmund; 10. der Antrag auf Bewilligung der auf 1280 Mk. veranschlagten Kosten zur Herstellung von Doppelfenstern im Magistratssaale, Bureau I 2c. des Rathhauses; 11. der Antrag auf Bewilligung von 120 Mk. Entschädigung für die Reinigung des Mühlengrabens in Barbarken an den Pächter Kriegel; 12. der Antrag auf Genehmigung zum Bau eines Stalles auf dem Etablissement Barbarken bis zum Kostenbetrage von 500 Mk.; 13. der Antrag auf Genehmigung zur Erhebung des üblichen Schulgeldsatzes von den Kindern des in Mocker wohnhaften Magistratsboten Becker statt des um 50 pCt. erhöhten Schulgeldes für auswärts wohnende Kinder. 14. wird beschlossen, zur Verpachtung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 12 einen neuen Termin anzuberaumen. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde geschlossen.

In dem gestrigen Berichte hat sich insofern ein Fehler eingeschlichen, als die Taxe des Grundstücks Schwarzbruch Nr. 3 nicht 108 501 Mk., sondern 8543 Mk. beträgt.

— (Sauregurken-Blüthe.) Ein toller Hund wurde, noch ehe er unter seinesgleichen oder gar unter Menschen Unglück anrichten konnte, getödtet. Wo, sagen wir nicht erst, denn wie bemerkt, er ist hin, ohne im eigenen Geschlecht Spuren hinterlassen zu haben; aber über eine Familie hat er doch unsägliches Elend gebracht. Das kam so. Am schilfigen Weiher, im lauschigen Ufergebüsch, lag Caro, so hieß das Unglücksvieh, dessen Geschichte in unserer Nachbarschaft spielt, und stöhnte mit tantalischen Qualen, die Labung vor Augen, über Durst. Da kletterte ein schöner grasgrüner Frosch über die Halme, noch glänzend naß von seiner soeben beendeten Rudertour, der Halm, an dem er hing, bog sich unter seiner Last und der grüne Wasserbewohner baumelte über Caro's Nase. Mit stierem Blick hatte der Hund vor sich hingeträumt, jetzt ein Aufschrecken — ein Schnapp! und ein weißbeschäumter Eckzahn Caro's hatte die linke Froschkeule zerfleischt. Meister Frosch seinerseits erschrak nicht weniger und rettete sich durch einen salto mortale in's Wasser vor dem zweiten Biß. „Rettete"? Ach der Aermste wußte nichts von Pasteur in Paris und ahnte nicht, daß es ohne denselben für ihn keine Rettung mehr gab. Acht Tage waren vergangen; Caro's Kadaver lag seit mehr denn sieben in einem Kalkloche, denn der Amtsmann hatte das kranke Thier verdächtig befunden und an eben derselben Uferböschung noch eben desselben Tages erschossen. Da begab sich etwas schier Unglaubliches. Ein großer grüner Frosch saß am Ufer und stierte in die Fluthen. Ihn dürstete und er schauderte doch vor dem Wasser, seine Haut runzelte sich unter den sengenden Sonnenstrahlen, und endlich in Ermangelung von cold cream platzte sie, aber in's hilfebringende Naß stieg der Frosch nicht. Die Frau Fröschin saß dem Gatten gegenüber und durstete, siebenzehn Kinder trauerten, dürsteten und platzten, acht Vettern, Basen und Freunde litten mit. Sie alle hatten versucht, den kranken Frosch in's Wasser zu bringen; sie alle hatte er gebissen, sie alle waren — — toll! Die andern Weiherbewohner wurden gewitzigt und blieben im Wasser; so nur hatten sie jede weitere Ansteckung verhütet, da die Kranken doch wasserscheu waren und endlich unter gräßlichen Krämpfen starben. Siebenundzwanzig Froschleichen lagen, abermals wenige Tage später, am Ufer; unser Gewährsmann hat sie alle gesammelt, sezirt und die Tollwuth konstatirt. Ein neuer Beleg für die Furchtbarkeit der entsetzlichen Krankheit und für die Noth des Reporters in der sauern Gurkenzeit, da sie am sauersten ist. Es ist keine Kleinigkeit, dergleichen zusammenzulügen! —

— (Rotzkrankheit.) Bei einem im Stalle des Gastwirths Liebchen untergebrachten Pferde des Händlers Notte ist die Rotzkrankheit konstatirt worden. Das kranke Pferd wird morgen getödtet werden. Die Untersuchung in der Angelegenheit ist Herrn Kreisthierarzt Stöhr übertragen.

— (Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Butter zu 70 Pf. bis 1 Mk. pro Pfund, Eier 50 Pf. pro Mandel, Kartoffeln 1,20—1,30 Mark und Heu und Stroh 2,50 pro Zentner.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

— (Lotterie.) Bei der am 4. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 76 714.

2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 61 509 94 932.

36 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1468 1845 11 195 18 476 24 518 25 616 27 685 31 325 39 337 40 252 40 941 42 842 43 338 43 360 45 700 48 198 51 752 53 101 54 191 55 763 57 302 57 376 63 367 63 517 65 164 67 311 68 621 69 918 74 531 77 154 79 475 79 557 87 808 90 610 91 463.

39 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 428 608 1215 1269 2539 7330 15 956 22 740 24 370 25 388 28 081 34 179 37 091 39 006 39 611 40 394 45 186 46 448 47 690 48 189 50 029 50 573 56 226 58 367 63 021 66 449 67 218 67 735 68 279 68 377 69 206 69 425 70 696 71 745 80 725 83 502 87 324 87 764 93 615.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 2. August. (Vergiftung.) Wie der „Voss. Ztg." aus Groß-Lichterfelde mitgetheilt wird, ist eine dort zum Besuch in der Löwe'schen Villa sich aufhaltende Dame durch einen entsetzlichen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt, indem deren drei Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren durch den Genuß von giftigen Beeren (man nimmt solche vom Goldregen an) am Freitag und Sonnabend ihr Leben eingebüßt haben.

Potsdam, 4. August. (Einen schönen Lohn für eine brave That) erwarb sich gestern ein hiesiger Einwohner. Derselbe vernahm kaum, am Kanal entlang gehend, die lauten Rufe: „Hülfe, Hülfe, ein Kind in's Wasser gefallen", welche eine über das Geländer gebeugte Frau mit gerungenen Händen ausstieß, als er auch kurz entschlossen herbeieilte, den Rock abwarf und über das Geländer hinweg ins Wasser sprang. Nach kurzem Kampfe gelang es dem edelmüthigen Manne, das Kind wieder aufs Trockene zu bringen, es war — sein eigener 4½jähriger Sohn, welchem er das Leben gerettet hatte.

Mannigfaltiges.

(Ein neues Kohlengebiet) von riesiger Ausdehnung wurde unlängst in Süd-Steiermark entdeckt. Dasselbe liegt im untersteierischen Schallthale und soll angeblich über 10 000 Millionen Metercentner Lignit (Braunkohle) und außerdem am Nordrande eine allerdings dünne Schicht guter schwarzer Glanzkohle enthalten. Das Lignit-Flötz im Schallthale wäre das mächtigste Kohlenlager ganz Europas.

(Man muß sich nur zu trösten wissen.) Ein Dresdener Bürger, welcher in einer entlegenen Vorstadt wohnte, begab sich in früher Morgenstunde nach Hause. An einer einsamen Straßenecke begegnet ihm im Mondenschein ein strolchartig aussehendes Individuum, welches die verdächtige Frage an ihn richtete, wie spät es wohl sei. Der Dresdner kalkulirte natürlich, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In demselben Augenblicke brummte es vom Kreuzthurme Eins. Sich darauf besinnend, daß im Vorstoße die beste Vertheidigung liege, hieb der Dresdener dem Strolche eine gepfefferte Ohrfeige mit den Worten in's Gesicht: „Es hat eben Eins geschlagen!" und entfernte sich eilenden Schrittes. Hinter ihm her aber rief der Geschlagene: „Dunnerwetter, is das ä Glick, daß ich'n nich glei nach Zwölfen nach der Uhr gefragt habe."

(Ein chapeau claque als Freundschaftsvermittler.) Als Dr. B. Schwarz auf seiner Reise in das Hinterland von Kamerun zu dem mächtigen Herrscher von Kumba kam, wollte ihn dieser durchaus nicht weiter in das Innere hinein ziehen lassen. Alle guten Worte verfingen bei der schwarzen Majestät nicht, und dieselbe blieb hartnäckig bei ihrem Verbot. Da spielte Dr. Schwarz seinen letzten Trumpf aus, zog einen in Hamburg gekauften chapeau claque hervor und ließ den Mechanismus spielen. Der Knalleffekt war ein alle Erwartungen übertreffender. Die unbezähmbarste Habgier in den fast aus ihren Höhlen tretenden Augen, und doch mit wahrhafter Furcht zugleich hingen Aller Blicke an dem Zauberhut. Der Reisende offerirte nun das werthvolle Stück dem Herrscher für die Erlaubniß zur Weiterreise. Die vor Fett und Alter wundersam schillernde und glänzende Angströhre saß im nächsten Augenblick auf dem krausen Wollkopf des Königs, und den Lippen der zahlreich versammelten Unterthanen entfuhr ein lautes „Ah" der Bewunderung. Se. Majestät aber drückte dem Doktor gerührt die Hand und rief: „So ist noch kein König in Afrika geehrt worden, wie ich. Du sollst Deinen Willen haben, sollst das ganze Land sehen, ich will Dir Wegweiser stellen und werde noch heute zwei Eilboten an meinen Nachbar, den König von Kimendi, senden, damit er Dich auf's beste aufnehme. Denn Du bist der größte Mann und der beste Mensch auf der ganzen Welt."

(Definition.) Aron: „Nu, Reb Schmul, wos hast De lossen werden Dein Sohn?" — Reb Schmul: „Mein Sohn is e Dichter." — Aron: „Was haißt e Dichter?" — Reb Schmul: „Nu, wenn De haißt Itzig, reimt er druf spitzig." — Aron: „Wenn ich aber nu haiß Moses?" — Reb Schmul (nach tiefem Nachdenken): „Wenn De haißt Moses, so mußt De haben ä Linsengericht, und das willst De essen, un 's is Der ze haiß, un dann sagt er: Moses, blos' es."

(Mutterwitz.) Ein Berliner Sandfuhrjunge spielte mit seinem Hunde, als eben ein schrecklich magerer Herr vorüberging. Aus Uebermuth zeigte der Junge auf diesen und rief seinem Hunde zu: „Allo, putsch! Faß ihn!" — „Verdammter Bengel", rief der Magere, „wirst Du das wohl sein lassen!" — „I lassen Se man," war die Antwort des Jungen, „mein Hund knabbert jar zu jerne an Knochen."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. August.

	5/8 86	6/8 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—90	197—95
Warschau 8 Tage	197—70	197—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	102	102
Poln. Pfandbriefe 5%	62—10	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—30	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—70	99—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—80	102—10
Oesterreichische Banknoten	161—80	161—85
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	154	154
Novemb.-Dezemb.	156	156
loko in Newyork	85	85¼
Roggen: loko	128	128
Septemb.-Oktob.	126	126—50
Oktob.-Novemb.	126—25	127
Novemb.-Dezemb.	127	127—50
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	42—30	42
April-Mai	44	43—60
Spiritus: loko	38	38—20
August-September	37—50	37—90
Septemb.-Oktober	38—20	38—60
Novemb.-Dezemb.	38—70	38—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 5. August. **Getreidebörse.** Wetter: Regnerisch Temperatur kühl. Wind: SW.

Weizen. Auch unser heutiger Markt zeigte ein Bild von fast gänzlicher Geschäftslosigkeit, da es an Zufuhren mangelt und die Partien vom Speicher zu hoch limitirt sind. Nur einzelne Partien inländische Weizen, darunter bereits eine von diesjähriger Ernte sind gehandelt. Bezahlt ist für inländischen hellbunt 126 und 127pfd. 157 M., frisch gutbunt 128pfd 155 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober 137 50 M. Br., 137 M. Gd., Okt.-Novbr. 137 50 M. Br., 137 M. Gd, April-Mai 142 50 M. bez. Regulirungspreis 136 M.

Roggen hatte in inländischer namentlich frischer Waare gute Zufuhr, welche volle gestrige Preise erzielte. Zugeführter neuer polnischer Roggen behauptete auch vollen Werth. Bezahlt wurde für inländischen alt 118pfd. 114 M, neu 119 20pfd. feucht 113 M, 124pfd. besetzt 115 50 M, 130pfd. 116 50 M., 121pfd., 124pfd. 125pfd und 127pfd. 117 M., für neuen poln. zum Transit 123pfd. 94 M., 128 9pfd. 94 50 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Sept Okt. inländ. 115 M. bez., transit 92 M. Br., und Gd., Okt.-Nov. transit 93 50 M bez., April-Mai 95 50 M. Br., 95 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 116 M., unterpolnisch 92 M., transit 91 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Königsberg, 5. August. **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,00 M. Br., 39,75 M. G, —,— M. bez, pro August 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., 39,25 M. bez, pro Oktober 39,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 6. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2hp	757.3	+ 18.1	SW²	2	
	10hp	757.0	+ 13.6	C	10	
7.	6ha	756.7	+ 12.1	W¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. August. 0,24 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (7. nach Trinitatis), den 8. August 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Bau einer Kirche in Obelischken Diözese Insterburg.
Abends kein Gottesdienst.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt. (Abschiedspredigt.)
Beichte nach der Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs (Missionsstunde)
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens beehren Freunden u. Bekannten sich ergebenst anzuzeigen.

Jaeger und Frau.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer sub Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes, vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre, haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag den 16. August cr.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungs-Bedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 24. Juli 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der dreijährige Weidenstrauch auf den Parzellen 10, 11 und 12 der Ziegeleikämpe soll zum Abtriebe während des nächsten Winters an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Donnerstag den 19. August
Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Bietungslustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, auch gegen Zahlung der Schreibgebühren eingesandt werden.

Der Hilfsförster Stade wird die Parzellen auf Verlangen vorzeigen.

Thorn, den 31. Juli 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mlewo Blatt 4 und 11 auf den Namen des Schulzen **Joseph Sadowski,** welcher mit **Antonie** geb. **Gurska** in gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragenen, zu Mlewo belegenen Grundstücke

am 18. September 1886
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Von den Grundstücken ist Mlewo Bl. 4 mit 5,49 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,6860 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und Mlewo Bl. 11 mit 281,37 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 63,2100 Hektar zur Grundsteuer, mit 360 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 9. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht.

Der Drewenzfluß soll zunächst von der Fähre bei Zlotterie bis zur Mündung regulirt werden und liegt das betreffende Projekt bei dem Regierungs-Baumeister **May** zu Thorn, Altstadt Nr. 233, am 10. und 11. d. Mts., in den Dienststunden zur Einsicht aus; am

12. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr

wird der Unterzeichnete an der Drewenz-Mündung zur Entgegennahme etwaiger Widersprüche anwesend sein, auch können solche bis zum 15. d. Mts. schriftlich an denselben eingereicht werden.

Kulm, den 3. August 1886.

Der Kgl. Wasserbau-Inspektor
Fr. Bauer.

Ein ca. 10 Kilometer von Bromberg belegenes **Gut,** 500 Morg. groß, darunter 64 Morg. gute Feldwiese und 125 Morg. Torfland, mit vollständig neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist für den festen Preis von 100 000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Gut liegt hart an der Chaussee, am Kanal und Eisenbahn. Näheres durch Buchdruckereibesitzer **C. Dombrowski**-Thorn.

Witze und Anekdoten

zum **Todtlachen.** Reichhaltigste Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung für lachlustige Leute. **Neue zweite** Reihe (Heft 17—23). Gegen 90 Pf. in Briefmarken Franko-Zusendung von **E. Weingart's** Verlag **in Erfurt.**

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Sonntag den 8. August 1886
Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Rennen



Dragoner-Exercierplatz Bromberg.

„Wettrennen"

des

Posener Herren-Reiter-Vereins in Bromberg

am

Sonntag den 8. August 1886.

Das gemeinschaftliche

Diner

Couvert 4 Mark, findet unmittelbar nach dem Rennen

im Hôtel Moritz

statt und sind Anmeldungen vorher an den Hotelbesitzer Herrn **Julius Krause,** Moritz Hôtel, zu richten.

Nachdem auch eine längere Kur für mich leider ohne den gehofften Erfolg geblieben, sehe ich mich gezwungen, jede Thätigkeit in den von mir bis jetzt geführten Geschäften aufzugeben. Demzufolge habe ich mein **„Hôtel Drei Kronen"** an Herrn **Carl Picht** verpachtet, meine

Cigarren-Handlung

aber an Herrn

Franz Duszyński

verkauft. **Sämmtliche Debitoren-Contis habe ich mir vorbehalten.**

Für das gütige Wohlwollen, welches mir durch die langen Jahre meiner Thätigkeit erwiesen worden, danke ich hiermit innig und ergebenst allen Denen, mit welchen ich in irgend welche Verbindung zu treten Gelegenheit hatte.

Thorn, den 1. August 1886.

M. V. Duszyński.

Bekanntmachung
über Krankenversicherung der Arbeiter.

Durch Allerhöchste Verordnung vom 24. Juni d. J. ist das Reichsgesetz vom 28. Mai 1885 über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung seinem vollen Umfange nach **vom 1. Juli d. J.** ab in Kraft gesetzt worden, (wie sich dasselbe bezüglich der Ziffer 1 in § 1 bereits seit dem 1.|10. 1885 Allerh. Verordnung vom 25.|9. 85 in Kraft befindet:)

Es ist hiernach der gesetzliche Zwang zur Krankenversicherung nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 (R.-Ges.-Bl. pro 1883 Seite 73 ff.) auch auf diejenigen Personen ausgedehnt, welche **gegen Gehalt oder Lohn** beschäftigt sind:

1. im gesammten Betrieb der Post-, Telegraphen- oder Eisenbahnverwaltungen, sowie in sämmtlichen Betrieben der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden;
2. im Baggereibetrieb;
3. im gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschifffahrts-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetrieb, sowie im Gewerbsbetrieb des Schiffsziehens (Treidelei);
4. im gewerbsmäßigen Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb;
5. im Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer.

Ausgenommen von dem Versicherungszwange, — jedoch **berechtigt** zur Versicherungnahme — sind die vorstehend aufgeführten Personen, wenn die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende, oder durch den Arbeits-Vertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger, als einer Woche beschränkt ist, oder wenn sie als Betriebsbeamte einen durchschnittlich täglichen Arbeitsverdienst (Gehalt oder Lohn, Tantiemen oder Naturalbezüge) beziehen, welcher sechszweidrittel Mark für den Arbeitstag übersteigt.

Ferner sind von der Krankenversicherung **ausgeschlossen** die Personen des Soldatenstandes, sowie solche in Reichs- oder Staatsbetrieben beschäftigte Personen, welche dem Reich oder dem Staate gegenüber in Krankheitsfällen einen Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes oder des Lohnes oder auf eine den Bestimmungen des § 6 des Reichsges. vom 15. Juni 1883 entsprechende Unterstützung (vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel pp., sowie im Falle der Erwerbsunfähigkeit, vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter) mindestens für dreizehn Wochen nach der Erkrankung haben.

Als Beschäftigungsort gilt im Zweifel der Sitz des Gewerbebetriebes, in welchem die Beschäftigung stattfindet.

Die hiernach dem Versicherungszwange neuerdings unterstellten Personen sind spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung, und jetzt nach Erlaß dieser Bekanntmachung, von ihren Arbeitgebern bei der hiesigen Central-Meldestelle für Krankenversicherung im Geschäftszimmer der Allgemeinen Orts-Krankenkasse (Rathhaus, Erdgeschoß, Nördliche Einfahrt, gegenüber dem Königl. Grundbuchamte) als Mitglieder der genannten Orts-Krankenkasse anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses ebenda abzumelden, **widrigenfalls** die zur Anmeldung verpflichteten Arbeitgeber auf Grund der §§ 49, 50 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 in eine **Ordnungsstrafe von zwanzig Mark** verfallen **und außerdem verpflichtet sind,** der Allgemeinen Orts-Krankenkasse **alle Aufwendungen zu erstatten,** welche dieselbe auf Grund gesetzlicher oder statuarischer Vorschrift zur Unterstützung der etwa vor der Meldung erkrankten Personen gemacht hat.

Für jeden angemeldeten Versicherungspflichtigen wird ein Kassenstatut nebst Quittungsbogen als Legitimation an den Arbeitgeber ausgehändigt.

Indem wir auf die Bestimmungen dieses Statuts und im Uebrigen auf die Bestimmungen der Reichsgesetze vom 15. Juni 1883 und vom 28. Mai 1885 verweisen, machen wir die **Schifffahrts-Interessenten** insbesondere darauf aufmerksam, daß die in der Binnenschifffahrt und in der Flößerei beschäftigten Personen an demjenigen Orte anzumelden sind, von welchem aus das Gewerbe betrieben wird. Als solcher Ort gilt im Zweifelsfalle der Wohnort des Betriebs-Unternehmers (Schiffeigners, Schiffer) oder in dessen Ermangelung, derjenige Ort, an welchem derselbe zur Gewerbesteuer von dem in Frage kommenden Betriebe veranlagt ist.

Thorn, den 31. Juli 1886.

Der Magistrat.

1 Wohnung, II. Etage, und 1 kleiner Laden vom 1. Oktober, und 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen.
S. Blum, Culmerstr. 308.

1 m. 3. part. zu verm. Bäckerstr. 214.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

1 m. 3. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr. v.

Ich verreise auf 3 Wochen; die Herren Dr. Wentscher und Siedamgrotzky werden mich gütigst vertreten.

Dr. med. E. Meyer.

Bin von der Reise zurückgekehrt.

Grün
Königl. belg. approb. Zahn-Arzt.

Dr. Clara Kühnast
amerikanische Zahnärztin.
Culmerstrasse 319.

Eine seit mehreren Jahren **gut renommirte Fleischerei** zu verm. bei **B. Olbeter,** Kl. Mocker.

30 bis 40
Maurergesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

D. v. Kobielski.

Kupfervitriol
zum Weizenbeitzen
offerirt billigst
Heinrich Netz.

Singer-Nähmaschinen
verleiht
J. F. Schwebs
Junkerstr. 249.



Bock-Auktion

in

Battlewo

bei

Kornatowo,
Station der Weichselstädtebahn,
über circa

50 Stück 1 Jahr 4 Mon. alte Rambouillet-Kammwoll-Böcke

am 28. August cr.,
Mittags 3 Uhr.

Verzeichnisse am Auktionstage.
Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern.

Chemische
Handschuh-Wasch-Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski
Handschuhmacher u. Bandagist.
Culmerstr. 433.

Mein Grundstück

Groß-Mocker, vis-à-vis der Hirschfeld-schen Fabrik, bestehend aus massivem Wohnhaus, Zubehör und Stall, sowie einem Morgen Gartenland, bin ich Willens, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Poeck.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Gebirgs-Himbeersaft
garantirt rein
empfiehlt billigst
F. Gerbis, Mineralwasserfabrik.

Krieger-Verein.

Sonntag den 8. August
findet
im Wiener Café

Concert

statt.

Anfang Nachm. 4 Uhr.
Entree: Mitglieder und deren Angehörige à Person 10 Pf.
Nichtmitglieder à Person 20 Pf.

Thorn, den 4. August 1886.

Der Vorstand.

Die
Sanitäts-Kolonne

übt von 2 Uhr Nachm. ab im Garten des **Wiener Café.**

Die Mitglieder der Kolonne wollen vollzählig und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Baumgart's Restaurant
empfiehlt
vorzügl. Frühstückskarte
à Portion 30 Pf.

Hemplers Hôtel
Culmerstrasse
empfiehlt seinen vorzüglichen
Mittagstisch
à Couvert 1,25, Abonnement 1,00 M.
Kalte und warme Speisen
à la carte
zu jeder Tageszeit bei civilen Preisen.
Ausschank
fremder und hiesiger Biere
vom neuesten patent. Apparat mittels flüssiger Kohlensäure.

Alte
Medicinal-Ungarweine
in Fl. à 3/4 Liter,
roth Mk. 3, gezehrt Mk. 4, süß Mk. 4,50.
Löwen-Apotheke, Neustadt.

Schützen-Verein
Papau-Gremboczyn.
Sonntag den 8. August 1886
Gänse- u. Entenschießen
bei Gastwirth **Broese.**
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Anfang 3 Uhr.
Der Vorstand.

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen.

O. Scharf, Passage 301.

Hoch-Parterre,

befindlich Seglerstraße 137, das bisher vom Herrn Premier-Lieutenant Meller bewohnt war, ist per 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen.

J. Keil, Butterstraße 91.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

1 große herrschaftliche Wohn., Bel-Etage, Baderstraße Nr. 56, zum 1. Oktober oder auch früher zu verm.

Ein möbl. Zim. n. Kab u. Burschengelaß part. v. 1. August zu verm. Culmerstraße 319.

1 m. Z. m. K., 1 Tr., Neust. Markt 145.

Ein **schön möbl. Zimmer** zu verm. **Gerechtestr. 122,** 3 Tr.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Treppen.

Täglicher Kalender.

1886	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August . .	—	—	—	—	—	—	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
September	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.